Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 232 (1959)

Artikel: In der Kürze liegt die Würze
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-657107

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ter –? Der Mann da ist drei Stunden da am Tisch gesessen und hat gehabt – einen Augenblick, Herr Schnurrenberger – also – sechs große Bier, zwei Stangen, dreimal Schnaps, zweimal Wurstsalat – ja und dann noch einen Bränz –."

Der Schnurrenberger schaut sie ein wenig blöd an. Dann schüttelt er den Kopf, sagt aber kein Wort. Er zahlt schweigend die achtzehn Franken und Rappen. Dann auf einmal aber lacht er dröhnend, er muß sich den Bauch halten: „Wie heißt denn der Glünggi eigentlich – da – der Vetter?!"

Aber die Salome hat ihn noch nie gesehen, und der Kornhändler hat ihn nie mehr zu sehen bekommen.

Das Anneli aber, wie er ihm beim Nachhausekommen die Geschichte erzählt, weiß noch viel weniger etwas von einem Vetter als er und wird über das zum Fenster hinausgeworfene Geld fuchsteufelswild, wie nur ein Weibervolk werden kann. Und als der Schnurrenberger die Pfannendeckel klappern hört und die Kammertür ins Schloß schmettert, daß die Scheiben klirren, da kommt ihm des Vetters Täublein zu Sinn, und er merkt auf einmal, daß Geld allein nicht glücklich macht. Aber er merkt es zu spät.

Taufe im Bärengraben

Unter der Teilnahme der Knabenmusik wurde der junge Bär auf den Namen „Bänz" getauft. Vorsichtigerweise blieben die andern Bären während der Taufe eingesperrt!

Photo W. Rydegger, Bern

In der Kürze liegt die Würze

Niemand wird leugnen wollen, daß die folgende Anwendung eines Zitates an Stelle einer eigenen Formulierung den mitzuteilenden Tatbestand sowie alle daran anschließenden Folgerungen und die damit zusammenhängenden Wünsche auf eine eindrucksvolle Kürze reduziert, die anders kaum hätte erreicht werden können.

Die „Frankfurter Zeitung" hatte in Kopenhagen einen neuen Korrespondenten sitzen, der etwas zu wünschen übrigließ (er machte aber später durchaus seinen Weg). Es vergingen Tage, Wochen und schließlich ein voller Monat, ohne daß die Redaktion von ihm mehr zu sehen bekam als einige bescheidene Notizen. Kein Artikel, kein Feuilleton, nicht die kleinste Glosse war von ihm zu erhalten, der offenbar dem „Tivoli", den hübschen Kopenhagerinnen und dem Aquavit mehr Interesse entgegenbrachte als seinem journalistischen Auftrag.

Redaktion und Verlag der ehrwürdigen Frankfurterin waren in einiger Verlegenheit. Was tun? Man mußte den neuen Mann stupfen, mußte ihm die Meinung sagen, nötigenfalls sogar mit einem gewissen Nachdruck. Der Auftrag, dies zu besorgen, traf den Feuilletonredaktor Rudolf Geck, der schon so manchesmal als Doyen der Redaktion aufgetreten war. Geck setzte sich an den Schreibtisch, schrieb mit subtiler Hand einige wenige Zeilen nur – und andern Tags erhielt der säumige Korrespondent in Kopenhagen von seiner Zeitung folgenden Brief:

„Sehr geehrter Herr, etwas ist faul im Staate Dänemark, und das sind Sie. Mit vorzüglicher Hochachtung: Geck."

Höfische Statistik

Napoleon I. hielt große Stücke auf die Statistik, die er als „die beste Rechtfertigung der Entwicklung" bezeichnete. Als der Kaiser eines Tages das Departement besuchte, dessen Präfekt Graf Beugnot war, wurde er darauf aufmerksam gemacht, daß der Graf ein enragierter Statistiker sei. „Nun, man wird ja sehen", meinte Napoleon, und als der Präfekt seine Aufwartung machte, fragte er ihn mit verschlagenem Lächeln:

„Wie viele Zugvögel haben in diesem Jahr Ihr Departement durchstreift, Herr Graf?"

„Ein Adler, Sire", erwiderte Beugnot schlagfertig, „die übrigen zählen nicht.'

Rudolf Großenbacher †
Bärenwärter im Berner Bärengraben von 1923 bis 1951, gestorben im Februar 1958 in La Chaux-de-Fonds

Photo W. Nydegger, Bern

Humor. „Wirst du mich auch noch lieben, wenn ich graue Haare haben werde?" – „Ich habe dich geliebt als du blond, braun und rot warst, da kommt es wohl auf die eine Farbe auch nicht mehr an!"

Einbildung

Coué, der bekannte französische Mediziner, dessen Patienten sich einreden mußten, es gehe ihnen von Tag zu Tag immer besser und besser, fragte seinen Assistenzarzt nach dem Befinden einer Patientin.

„Es geht ihr schlecht!" war die Antwort.

„Das dürfen Sie nicht sagen", meinte Coué, „die Patientin bildet sich nur ein, daß es ihr schlecht geht."

Am andern Morgen erhält Coué auf die gleiche Frage vom Assistenzarzt die Antwort:

„Die Patientin bildet sich ein, gestorben zu sein."

Herr Eriksson meint es gut mit seinem Nachbarn und sagt ihm: „Sie sollten die Gardinen an Ihren Fenstern besser zuziehen. Gestern abend konnte ich sehen, wie Sie Ihre Frau küßten." – „Haha, da haben Sie sich geirrt, mein Lieber, gestern abend war ich nämlich gar nicht zu Hause."